

H. H. Vleeschouwer: Europäische Kultur.¹

Erstfassung vor Sep 1996

Die flämische VNV-Zeitung „Volk en Staat“ vom 5.12.43 enthält die bedeutsame Rede des Prof. Dr. H.J. de Vleeschouwer, Mitglied des Niederländischen Kulturrates für Flandern, - die er auf Einladung - und in dessen Gegenwart - von Reichskommissar Dr. Seys-Inquart in Den Haag hielt. Der Bericht der Rede lautet:

„Es erweckt immer Skepsis, wenn man in Kriegszeit über Kultur spricht. Die Politik hat all zu oft die Kultur als Alibi für weniger angemessene Kriegszwecke benutzt. Dennoch kann niemand die Gefahr bezweifeln, die der Kultur des Abendlandes seit dem Juni 1941 droht... Die Mehrzahl der Menschen im Westen sieht nicht ein, daß es nur noch die Wahl zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus gibt. Der Mangel an Realismus in der Beurteilung des wirklichen Zustandes ist einer der gefährlichsten Bundesgenossen des Kultur nihilismus, der drohend aus Rußland zum Sprunge ansetzt und uns dabei nicht verschonen wird. Die Zukunft der europäischen Kultur ist unser Werk: wir müssen sie erobern, aber auch verteidigen. Kultur und Leben sind eins. Darum sind Kultur und Politik eng miteinander verbunden, wenn auch nicht immer parallel, manchmal sogar im umgekehrten Verhältnis. Siehe Griechenland, die Niederlande. Europa als Ganzes ist zwar flächenmäßig der kleinste Erdteil, aber dennoch der führende. Dieses verdankt er nur seiner Kultur. Kulturen gehen nicht immer mit politischen oder militärischen Niederlagen zugleich zu Grunde. Römer eroberten Griechenland, Germanen besiegten das Römische Reich. Jene haben nicht verhindern können, daß die mediterrane Kultur der Antike das geistige Erbe des Abendlandes geworden ist. Der augenblickliche Zustand ist jedoch ein völlig anderer. Zwei Menschen stehen sich gegenüber: der Europäer und der Anti-Europäer. Zwischen beiden ist kein Lebenskompromis denkbar, denn diese zwei Menschen vergegenwärtigen zwei Welten. Darum ist die erste und in diesem Augenblick alles überschattende Voraussetzung für die Zukunft der Kultur Europas: die Vernichtung des Bolschewismus. Die asiatische Gefahr ist jetzt größer als früher; sie baute eine kulturvernichtende Macht auf mit Hilfe europäischer Errungenschaften, wie Wissenschaft und Technik. Zweitens ist die Gefahr nicht mehr so lokalisiert wie früher. Sie ist überall, in Brüssel, in Rotterdam, in Warschau und in Bukarest. Unsere erste Pflicht ist es daher, der einzigen Macht, die imstande ist, der russischen Bedrohung die Stirn zu bieten, zum Sieg zu verhelfen.

Das ist unsere Pflicht als Europäer, als Niederländer, als Mensch.

Auch einer inneren Gefahr müssen wir ins Auge sehen, weil dieselbe sich offenbaren wird, wenn die von außen drohende Gefahr überwunden sein wird. Der Kulturbesitz Europas ist sehr vergänglich. Was ist im letzten Jahr nicht alles verloren gegangen bei den sinnlosen Terrorangriffen? Was wird morgen davon übrigbleiben? Darum müssen die geistigen Kräfte, die kulturschaffenden Kräfte des Festlandes uns noch mehr am Herzen liegen als seine Kulturschätze. Bei der Kultur der letzten Jahrzehnte hat es an einer würdigen Lebensidee gefehlt. Nun haben wir endlich eine neue Lebensidee auf der Anarchie von gestern aufgebaut. Europa kannte hintereinander drei Perioden: das mediterrane Altertum, die christliche und die moderne Zeit. Kosmische Harmonie,

¹ „Volk en Staat“ 5.12.43 - übers. RIOD Amst. 14 d Bl. 6-8

transcendente Gottheit und abstrakter Verstand beherrschten darin nacheinander das Leben und das Denken. Seit 1880 sieht die Philosophie deutlich den Irrtum des modernen Lebenssystems ein, aber sie verstand es nicht, sie zu ersetzen: sie hat dadurch ihre frühere Weltmacht verloren. Die politische Idee ist heutzutage die Trägerin einer geschlossenen Weltanschauung geworden. Wir lassen dem Nationalsozialismus erst dann Recht wiederfahren, wenn wir ihn als die vierte, die zukünftige Phase des europäischen Geistes sehen und achten. Diese Lehre stützt sich auf der Idee der Gemeinschaft, aber einer wirklichen, gewachsenen Gemeinschaft und keiner abstrakten Interessengemeinschaft. Dieser Gemeinschaftsgedanke ist die völkische Idee. Dieses Idee ist der Baugrund der zukünftigen Kultur. Der individualistische Kulturbegriff ist besiegt. Kultur und Volk sind gleichwertige Daseinsbegriffe. Kultur ist das „geistige“ Volk.

Wenn wir nun alle Lebensmotive zusammenfasse, die der Nationalsozialismus als Basis des zukünftigen Lebens des Abendlandes benutzen will und die wir vom Nationalsozialismus erwarten, besteht für Europa die Gefahr für psychologische Irrtümer. Einerseits muß eine europäische Einheitskonstellation an die Stelle des früheren Gleichgewichtssystems treten. Dies kann nicht geschehen ohne die Bildung eines europäischen Einheitsbewußtseins, ohne eine gemeinschaftliche kulturelle Ausrichtung und ohne eine Neigung zum gemeinschaftlichen Denken, Handeln und Fühlen. Andererseits ist Europa rassistisch und völkisch eine Vielheit und keine Einheit. Diese Einheit soll also in gewissem Maße von dem europäischen Menschen aufgebaut werden auf den natürlichen Unterschieden der Völker einerseits und ihrem ungleichartigen Kulturwillen andererseits. Niemand soll sich darüber wundern, daß das Zustandekommen dieser Einheit zu allerlei Spannungen Veranlassung geben wird, auch auf dem kulturellen Gebiet. Doch diese kann und muß Europa als unvermeidliche Kinderkrankheiten durchmachen und überwinden, wenn es nur will. Sich blind starren an einer wirklichkeitsfremden Einheit, die die völkische Zusammengehörigkeit verneinen würde, oder seine kulturellen Kräfte sammeln um die völkische Einheit unbestimmt und so leer wie möglich zu machen, würde eine Weltkrise verursachen. Die Gefahr nicht nicht eingebildet, doch mit optimistischem Realismus müssen wir es wagen, ihr in die Augen zu schauen. Diese Gefahr ist nun nicht unabwendbar, weil in dem Lebenskampf selbst die gesunden Faktoren der Lösung gefunden werden. Augenblicklich sind es die gesunden Volkskräfte, die nationalen Kräfte, die in jedem Land tätig sind, um die Einheit des Festlandes zu schaffen und die bereit sind, dafür auch die notwendigen nationalen Opfer zu bringen. Es sind nicht die verinternationalisierten, heimatlosen Elemente der Großfinanz usw., sondern die wirklich ihr Volk verkörpernden Minderheiten. Auf dieser Basis kann leicht die Verschmelzung zwischen der europäischen Einheit und der völkischen Eigenart zustande kommen und können sich beide gegenseitig tragen und fördern. Dieses umsomehr, weil die Zeit der liberalen Staatensouveränität nur dem Buchstaben nach bestand. Die Abhängigkeit der kleinen Länder von großen Kernstaaten war immer die Regel: das Höchste, was man dabei verliert, ist eine Illusion. Aber dafür gewinnt man eine Wahrheit.

Darum wiederhole ich das, was ich schon öfters gesagt und geschrieben habe: der Einheitssinn Europas ist keine Frage des „seins“ sondern eine Sache des „wollens“. Die Vorteile bei dieser Vorstellungsweise sind zahlreich. 1. Die politische Zukunft beruht dann auf einer Wahrheit und dies weckt Vertrauen. 2. Europa hat zukünftig die Nachwirkungen einer jahrhundertelangen Geschichte zu überwinden. Die Pädagogik des europäischen Einheitsbewußtseins hat Vorteil davon, daß die nationalen geistigen Kräfte ihre eigenen Lebensorgane werden. Der Luftvandalismus darf zuerstören was er kann, sogar die

Nachtwache von Rembrandt. Wenn wir aber unsere geistigen Kräfte retten, so tragen wir mit dem Tode im Herzen vielleicht doch die Gewißheit mit uns, daß doch einmal ein neuer Rembrandt auferstehen wird, um für unser Volk zu zeugen, wenn wir jedoch die geistigen Kräfte verlieren, so gibt es doch keine Nachtwache mehr, wenn auch das Gemälde von einer Luftwaffe verschont wird, denn dann gibt es keinen Europäer mehr, weil dann eben keine europäische Kultur mehr vorhanden sein wird. Ich glaube jedoch an mein Land, das Europa fast ein ganzes geistiges Pantheon gegeben hat. Ich glaube an die Länder Europas, die gegenseitig ihren Überfluß mit den Niederlanden teilten. Ich glaube an Europa, das morgen nach dieser Feuertaufe, trotz aller materiellen Verwüstungen und des Verlustes an Volkskraft, herrlicher und mächtiger auferstehen wird. Ich glaube an Europa, das auch für mein Volk eine Wohnstätte bieten wird, worin es in Ruhe und Sicherheit die großen Werke des Geistes fortsetzen kann, woran es mit den Talenten eines kleinen Volkes an einem großen Festland die Jahrhunderte hindurch gebaut hat.“